Flora.

Nro. 18.

Regensburg, am 14. Mai 1839.

I. Original-Abhandlungen.

Bericht über die Verhandlungen der botanischen Section bei der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Freiburg im Breisgau, den 18. — 25. September 1838.

Als *Mitglieder der botanischen Section* schrieben sich ein (ord. alph.):

Hr. Apotheker Baur aus Salem.
„ Ernst v. Berg, Gutsbesitzer aus Neuenkirchen in Pommern.
„ Pfarrer J. J. Blind aus Münster im Elsass.
„ Professor Dr. A. Braun aus Karlsruhe.
„ „ Alph. DeCandolle aus Genf.
„ „ Chevallier aus Paris.
„ „ E. Cook aus Mülhausen im Elsass.
„ „ Dr. Eisengrein, Universitäts-Bibliothekar, aus Freiburg.
„ Professor Fée aus Strassburg.
„ „ J. H. Fichte aus Bonn.
„ „ A. Flöcke aus Koblenz.
„ Apotheker Fr. Hagenbach aus Basel.

Hr. N. Hofman Bang, Gutsbesitzer auf Hofmansgave in Fünen in Dänemark.
„ Professor Jan aus Parma.
„ „ Dr. Jäger, Obermedicinalassessor aus Stuttgart.
„ Apotheker F. G. Kampmann aus Kolmar.
„ Professor Kirschleger aus Strassburg.
„ Apotheker Kirsner aus Donaueschingen.
„ Dr. Kurr aus Stuttgart.
„ Dr. Friedr. Lauth aus Strassburg.
„ Hofrath und Professor Dr. v. Martius aus München.
„ Professor Dr. Meisner aus Basel.
„ Dr. Mougeot aus Bruyères.
„ Dr. G. Mühlenbeck aus Mülhausen im Elsass.
„ Professor Dr. Nestler aus Olmütz.
„ Apotheker Nap. Nicklès aus Benfeld.
„ C. Nöllner, Chemiker aus Pforzheim.
„ Apotheker Obermeyer aus Basel.
„ Professor Dr. Perleb aus Freiburg.
„ Apotheker G. Reihlen aus Stuttgart.
„ „ Risler aus Mülhausen.
„ Baron Aug. de Saint-Hilaire, Mitglied des Instituts, aus Paris.
„ W. P. Schimper, Naturforscher aus Mülhausen.
„ Professor Dr. Spenner aus Freiburg.
„ „ Dr. Treviranus aus Bonn.
„ Apotheker J. G. Trog, Vater, aus Thun.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0288-0

Hr. Apotheker Wechsler aus Stuttgart.
„ Fr. Wieland, praktischer Arzt aus Schäftland im Aargau.
„ Professor Dr. H. Wydler aus Bern.
„ Apotheker G. Zeller aus Nagold.

Die Section zählte sonach vierzig Mitglieder.

Bei dem vorläufigen Zusammentritte derselben am 18. Sept. wurde Hr. Hofrath v. Martius zum Präsidenten, Professor Perleb zum Sekretär gewählt und es fanden sodann die Sitzungen jeweils von 9 — 11 Uhr im Gartensaale des Seminargebäudes statt.

Erste Sitzung, am 19. September.

Der Präsident, Hr. Hofrath v. Martius, eröffnete die Sitzung mit einigen einleitenden Worten und dem Ersuchen, die beabsichtigten Vorträge entweder gleich jetzt oder doch möglichst bald in der aufgelegten Liste anzumelden.

Sofort wurden von demselben zwei Abhandlungen, welche Hr. Prof. C. H. Schultz aus Berlin mit einem Schreiben von London aus an die Versammlung hieher eingesendet hatte, zum Vortrage gebracht, und zwar

1) *über die Säftecyklose in den Haaren der Pflanzen.*

Hr. Prof. Schultz hat zuerst in seinem Werke über „die Natur der lebendigen Pflanze" zwei wesentlich verschiedene Arten der Säftecirculation im Pflanzenreiche unterschieden, deren eine sich bei den von ihm sogenannten „homorganischen" Pflanzen findet, d. h. bei denjenigen, welche ganz aus

einem homogenen Schlauchgewebe bestehen (*Pl. cellulares DeC.*), die andere bei den „heterorganischen" (*Pl. vasculares DeC.*), welche zwei Gefässsysteme besitzen, verbunden durch ein Zellensystem. In den erstern besteht die Circulation in einer drehenden, in jedem Schlauche abgeschlossenen Saftbewegung, welche Hr. Schultz daher *Rotation* nennt; den Säftelauf in den andern belegt er mit dem Namen *Cyklose*, wegen der in verzweigten und netzförmig anastomosirenden Gefässen („Lebenssaftgefässen") eingeschlossenen Saftströme, welche zusammenhängende und durch die Anastomosen in einander überströmende Kreise bilden. — Die gegenwärtige Abhandlung hat nun den Zweck, nachzuweisen, dass noch immer von den Gelehrten die Rotation und die Cyklose verwechselt werden. Insbesondere sey diess in Betreff des Säftelaufes in den Haaren der Pflanzen der Fall. R. Brown, Amici und vorzüglich Slack hätten zwar vortreffliche Beobachtungen über die Säftebewegung in Haaren mehrerer heterorganischen Pflanzen gemacht, ihre Erklärung dieses Vorganges aber, und noch mehr die neuerliche von Meyen, sey unrichtig und beruhe eben auf jener Verwechselung. Noch immer seyen die verschiedenen Formen, die Lage und die Entwicklungsstufen der Lebenssaftgefässe nicht gehörig beachtet, ja Vielen völlig unbekannt. Ihre Feinheit erschwere allerdings die Erkenntniss derselben. Im Stengel der Pflanzen finde man sie in den Gefässbündeln zur Seite der

Spiralgefässe bündelweis gedrängt aneinander liegen und man sehe in ihnen die zarten Saftströme auf- und absteigen; in dem Zellgewebe zwischen den Gefässbündeln verlaufen einzelne Ströme zerstreut, durchziehen und umschlingen die Zellen, seyen aber nicht in einer Zelle abgeschlossen. Aehnlich sehe man in den Haaren dieselben netzförmig anastomosirenden Ströme, die mit den Strömen im Innern der Pflanze durchaus zusammenhängen. Am leichtesten lasse sich alles diess erkennen bei Pflanzen mit Milchsaft. Der Hr. Verfasser beschreibt die Vorgänge näher und gibt Abbildungen. Wie in der innern Organisation, so auch in der Circulation bestehe ein durchgreifender Unterschied zwischen den homorganischen und heterorganischen Pflanzen. Alle Phänomene, welche man bei letztern für eine Rotation gehalten, gehören sämmtlich zur Cyklose und nichts beweise, dass eine wahre Rotation sich auch bei heterorganischen Pflanzen finde. — Der Inhalt dieses Aufsatzes führte zu längern Besprechungen über den gegenwärtigen, noch sehr unbefriedigenden Stand der Kenntniss vom Säftelaufe in den Pflanzen überhaupt. Hr. Prof. Treviranus machte die hierin noch besonders streitigen Punkte namhaft und bemerkte, dass z. B. die Spiralgefässe zur einen Zeit Saft, zur andern Luft zu führen scheinen; Hr. Prof. Wydler erklärte, dass er und Prof. Valentin die von Schultz angegebenen Saftströmungen in unverletztem Schöllkraute nicht gefunden; dasselbe äusserte auch Hr. Hofr. Ritter

v. Martius. Er fragt, ob alle diese Erscheinungen anderswo als da beobachtet worden seyen, wo das Zellgewebe Verletzungen erlitten oder die Pflanzentheile durch Eintauchen in Wasser zu dem Akte einer eigenthümlichen Exosmose bestimmt worden seyen? Auf eine Frage: ob denn wirklich die Mitglieder des französischen Institutes von der Richtigkeit der Schultz'schen Beobachtungen sich überzeugt hätten? erwiederte Hr. v. St. Hilaire, man habe dortseits vor der Hand bloss die Abhandlung von Schultz übersetzt, sey aber noch zu keinem Urtheile gelangt. — Hinsichtlich der Saftbewegung in den Pflanzenzellen bemerkte noch Hr. Prof. Wydler: es finde in Längszellen überhaupt ein Kreislauf statt, welcher von einem in der Zelle vorhandenen Nucleus ausgehe und zu diesem zurücklaufe; so sey es namentlich in den Zellen, woraus die Haare der Pflanzen gebildet sind. In den *Charen* jedoch finden sich keine solche Nuclei der Zellen. — Hr. W. P. Schimper endlich gibt an, in den Moosen gehe gewissermassen eine Spiralbewegung der Zellen selbst vor, ja hier entstehe und bestehe die Zelle lediglich aus einem abrollbaren Spiralbändchen.

2) Hiernächst wurde die zweite der Schultz'schen Abhandlungen vorgelesen; sie handelt *über die Wasser absondernden Drüsen bei Nepenthes destillatoria* (mit Abbildungen).

Ad. Brongniart hat zuerst (Ann. d. Sc. nat.) darauf aufmerksam gemacht, dass an den getrock-

neten Schläuchen von *Nepenthes* auf der innern Oberfläche eine Anzahl von punktförmigen Körnchen zu sehen sey, die wohl als die absondernden Organe anzusehen seyn möchten. Der Verfasser (sowie ungefähr gleichzeitig Lindley) hatte nun Gelegenheit, diese Organe an der lebenden Pflanze zu untersuchen und darnach abzubilden. Die innere Oberfläche jener Schläuche ist in ihrer untern Hälfte mit feinen, jedoch dem blossen Auge deutlichen Punkten von etwas dunklerer grüner Färbung als die umgebende Fläche besetzt, welche weiter oben fehlen. Sie sitzen auf den netzförmigen Gefässrippen auf. Durchs Mikroskop gesehen, zeigen sich die obern fast kuglig, die untern flacher kuchenförmig, alle von einem halbmondförmig sie von oben her wie ein Dach überragenden epidermatischen Rande mehr oder weniger bedeckt. Das Innere der Drüsen besteht aus sehr kleinen Zellen, und von den mitten durch das Schlauchparenchym laufenden Gefässbündeln gehen bogenförmige Gefässe zu den Drüsen ab und verlieren sich im Drüsenzellgewebe. Sowohl Spiralgefässe als Lebenssaftgefässe hat der Verfasser bemerkt und in letztern, welche allein bis ins Drüsenparenchym sich erstrecken, sogar (in recht lebendigen Schläuchen) eine Saftbewegung. Mit Hülfe einer Loupe sieht man bei kräftigen Schläuchen Wasser aus den Drüsen ausschwitzen. — Die Schläuche von *Sarracenia* hat Hr. Prof. Schultz ebenfalls an frischen Exemplaren in London untersuchen können; sie enthal-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0293-9

ten keine Drüsen, wie jene von *Nepenthes*, sondern eigenthümlich gebildete Haare.

Hr. Prof. Treviranus zeigte sodann ein Stück einer *unbekannten brasilianischen Holzart* von sehr merkwürdigem Baue vor. Man sieht nämlich daran auf dem Querdurchschnitte unter einer allgemeinen Rindenbedeckung eilf besondere Holzkörper, einen centralen und zehn kleinere im Umkreise stehende, alle regelmässig gerundet, völlig gesondert von einander durch die eigene Rinde, welche jeder von ihnen besitzt. (Seitdem beschrieben und abgebildet in Treviranus Physiol. d. Gew. II. S. 174. f. Tab. 1. Fig. 6.). Es ist bis jetzt kein ähnliches Vorkommen bekannt, ausser von *Calycanthus floridus*, wo Mirbel (Ann. d. Sc. nat. XIV.) in einem alten Stamme in der Rinde kleinere gesonderte Holzkörper fand, jedoch keineswegs so ausgezeichnet und regelmässig wie in diesem Falle.

Die Section theilte sich über den vorgelegten Gegenstand in verschiedene Meinungen, indem einige Mitglieder jene Bildung für Aeste ansahen, die unter einer allgemeinen Rinde mit dem Hauptstamme verwachsen gewesen, Andere für eben solche mit dem Stamme verwachsene Luftwurzeln einer Liane — wie denn *Lycopodium Phlegmaria* wirkliche ähnliche inwendige Luftwurzeln besitze, woraus auch Brongniart die Entstehung der Staarsteine erkläre, — noch Andere für eine originäre, der Pflanze eigenthümliche Bildung. Für diese letztere Meinung entschied sich auch Hr. Prof. Treviranus, ohne

die Bildungsart selber erklären zu wollen. Es scheint übrigens diese Holzart derjenigen wenigstens nahe verwandt, vielleicht die nämliche, welche von Gaudichaud (Arch. de Bot. II. tab. 19. f. 6.), als wahrscheinlich zu *Paullinia* gehörend, abgebildet worden ist.

Schliesslich zeigte Hr. Nöllner aus seinem reichen und überaus zierlichen Moosherbarium verschiedene interessante und seltene Arten, und Hr. W. P. Schimper seine sehr naturgetreuen Abbildungen von elsässischen Schwämmen.

Mehrere an die Section übergebene Druckschriften wurden unter die Mitglieder vertheilt.

Nach der Sitzung begaben sich beinahe sämmtliche Mitglieder in den botanischen Garten der Universität, um denselben, von dessen Vorstehern, den Professoren Perleb und Spenner, geführt, nach seiner ganzen Einrichtung in Augenschein zu nehmen. Neben manchen andern interessanten Pflanzen war es namentlich die trefflich gedeihende Kultur der *Dionæa muscipula*, welche die Besucher erfreute. Davon waren über 50 Exemplare vorhanden.

Zweite Sitzung, am 20. September.

Hr. Prof. Treviranus trug vor: *Ueber einige Eigenthümlichkeiten im Bau und Wachsthume der Farnkräuter.* Der von Mohl aufgestellte und von Treviranus ebenfalls nachgewiesene Charakter in der Vegetation der Farnkräuter, dass nämlich die Gefässsubstanz im Hauptkörper, er möge sich

baumartig über den Boden erheben oder als Rhizom unter oder an der Erde fortwachsen, stets nur einen einfachen Ring von breitgezogenen Bündeln formire, welche sich netzförmig untereinander verbinden, aus welcher Verbindung dann die Gefässe für die Laubstengel abgehen, — dieser Charakter war für das Rhizom krautartiger Farne in Abrede gestellt worden. An Präparaten und Zeichnungen von Rhizomen verschiedener einheimischen Farne zeigte nun der Vortragende das Vorhandenseyn jener Structur (m. vergl. dess. Physiol. d. G. II. S. 164. ff. tab. 1. f. 7—10.) und machte auf die Aehnlichkeit mit den vorweltlichen *Lepidodendra* aufmerksam. — Als einer andern Eigenthümlichkeit wurde der bedeutenden Unähnlichkeit erwähnt, welche bei manchen Farnkräutern das nicht fruchttragende Laub von dem fruchtbaren in Form, Structur, Ursprung und Richtung hat, so dass man versucht worden, in einigen Fällen Individuen verschiedener Art anzunehmen, deren eines parasitisch auf dem andern sich ernähre. Diese Erscheinung findet sich z. B. bei *Acrostichum alcicorne*, *Polypodium quercifolium*, *Hemitelia capensis* und einigen Cyatheen, wo Kunze aufmerksam darauf gemacht hat. — Endlich erschien auch noch bemerkenswerth, dass die durch eine Art von Articulation vorbereitete und dann mit einem geraden Querabschnitt sich darstellende Trennung des Laubstengels vom Rhizom bei mehreren Farnkräutern, namentlich bei *Polypodium ilvense*, *P. hyperboreum*, *Physematium*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0296-7

molle u. a. nicht, wie es gewöhnlich bei Phänerogamen geschieht, an dem Winkel, den beide mit einander bilden, sondern in der Mitte des Laubstieles, etwas höher oder etwas tiefer, vor sich geht.

Hr. Hofr. Ritter v. Martius erinnerte an die ähnliche Art eines Blattstielbruches bei verschiedenen Phanerogamen, wie z. B. bei *Xanthorrhœa* und einigen Palmen. Sodann äusserte er: er sey erfreut, dass Hr. Prof. Treviranus eine doppelte Blattbildung bei den Farnkräutern annehme; ihm selbst scheine sie bei diesen Gewächsen noch in weiteren Formen vorhanden, z. B. bei *Adiantum* etc. als die kleinen Lappen, welche die Sporangien decken.

Hr. Dr. Kurr fügte bei, dass auch bei Algen und Flechten solche doppelte Blattbildung oft vorkomme.

Hr. Hofr. Ritter v. Martius brachte dann noch das wesentlich verschiedene Wachsthum der Aeste zur Sprache, indem bei den Monocotyledonen die Aeste wahrhaft aus dem Innern, durch die von Lindley und Endlicher s. g. *Acrogenesis*, entspringen, bei den Dicotyledonen hingegen gleichsam eingepfropft sind. Das Abwerfen der untern Aeste bei vielen unserer Bäume, namentlich der Nadelhölzer, ein Prozess, der dann eintrete, wenn der Baum vollkommen mannbar geworden sey, erkläre sich in dieser Weise durch die zunehmende Einklemmung. Damit lasse der den Monocotyledonen eigenthümliche schiefe Verlauf und die Kreuzung der Gefässbündel besondere Vergleichungen zu,

was ihm Anlass gegeben, diese Pflanzen *Loxines* zu nennen.

Hr. Prof. DeCandolle erklärte, er habe sich zwar ebenfalls von der Richtigkeit der Mohl'schen Beobachtungen über den Bau des Monocotyledonen-Stammes überzeugt, halte aber dennoch die Benennung *Endogenæ* nicht für unangemessen.

Hr. Prof. Wydler trug hiernächst seine Beobachtungen und Ansichten *über die Genesis des Eies und Embryo der Scrofularien* vor. Er hat den Bildungsgang des Fruchtknotens, der Placenten und Eierchen dieser Pflanzen von dem Zeitpunkte an, wo die Blumenknospe kaum $\frac{1}{4}$ Linie dick ist, Schritt für Schritt verfolgt und die Hauptergebnisse bestehen in Folgendem. Aus den Placenten treten zuvörderst die Nuclei der Eierchen als kleine, bald conisch und dann cylindrisch werdende Höcker hervor; an diesen entsteht hierauf eine zellige Wulst, aus der binnen Kurzem die den Nucleus bis zur Micropyle umschliessende Eihülle wird. Inzwischen drehen sich die bisher orthotropen Eierchen allmählig bis in die von Schleiden s. g. hemianatrope Richtung, wobei sie theilweise wieder mit der gleichzeitig entstandenen Nabelschnur verwachsen. Schon etwas früher beginnt in dem Nucleus, seiner Längenachse nach, eine Höhlung sich zu bilden, die einen sehr dünnwandigen cylindrischen Schlauch und nachher einen eiförmigen, beiderseits spitzig zulaufenden Sack darstellt. Dieser, „der Embryosack," enthält eine Flüssigkeit, die nach und

nach ein schleimiges Ansehen bekommt, und worin sich sehr kleine Körnchen befinden, erste Anfänge von Zellen, die bald grösser und mit Stärkmehl und Oeltröpfchen angefüllt werden. Alle diese Vorgänge finden vor und ohne Befruchtung statt, und von einem Embryo ist noch überall keine Spur. Der Embryo ist ganz anderer Herkunft und entsteht erst nach und mittelst der Befruchtung. Die grosse Entdeckung Schleiden's wird nämlich auch durch die Beobachtung an den Scrofularien vollkommen bestätigt. Die Pollenkörner, von den Antheren auf die Narbe gekommen, schwellen durch Einsaugung des Narbenschleimes an, aus einem der Poren ihrer äussern Haut tritt die innere hervor und dringt in Gestalt eines, anfänglich kurzen, späterhin sich fadenförmig verlängernden Schlauches zwischen die Narbenpapillen ein, von wo diese Schläuche (wie es nun schon an sehr vielen Pflanzen von R. Brown, Brongniart, Corda, Schleiden etc. beobachtet ist) in das „leitende Zellgewebe" des Griffels und dann in sehr langsamer Fortbewegung bis zu den Eierchen gelangen. Einer (zuweilen auch 2, 3, 4) dieser Schläuche tritt mit seinem untern Ende in die offene Micropyle des Eichens *und wird zum Embryo*, dessen ganze Ausbildungsgeschichte der Vortrag nun detaillirt darlegte. Zuletzt fasste Hr. Prof. Wydler die Resultate dieser Beobachtungen in nachstehende Punkte zusammen: 1) Es gibt bei den Pflanzen keine Geschlechts-Duplicität, wie man bisher annehmen zu

müssen glaubte. 2) Die Anthere ist nicht ein männliches, sondern ein weibliches Organ der Pflanze, ein Eierstock. Das Pollenkorn ist der Keim einer neuen Pflanze; der Pollenschlauch wird zum Embryo. 3) Die Umbildung dieses Schlauches zum Embryo geschieht im Embryosack. 4) Der Embryosack scheint kein neues Produkt des Eichens, sondern der Eikern selbst zu seyn, dessen Achse hohl wird und dessen zellige Wände sich erhalten. *) In den Zellen dieser Wandungen wird schon voraus die Nahrung des künftigen Embryo, Stärkmehl und Oel, bereitet. 5) Die Eihülle und der Embryosack dienen vorzugsweise zum Schutze des Embryo; dieser liegt frei, ohne organische Verbindung mit

*) In einem Schreiben vom 6. Jan. 1839 an Prof. Perleb erklärt Hr. Prof. Wydler, er habe nun nach öfter wiederholten Beobachtungen sich überzeugt, dass der Embryosack bei den Scrofularien ursprünglich als ein Schlauch, mit einfacher zarthäutiger Wandung auftrete, wodurch die Ansicht von Schleiden, es sey jener Sack eine vergrösserte Zelle des Nucleus, viel an Wahrscheinlichkeit gewinne; nur die Umstülpung desselben durch den Pollenschlauch habe er bis jetzt nicht zu sehen vermocht. Was über Schleiden's und seine Beobachtungen und Meinungen von Mirbel (Institut. 1838, Nr. 253, 254.) und von Alph. DeCandolle (Bibl. univ.) geäussert worden, beruhe offenbar auf Missverständniss. Die Meinung übrigens, dass der Pollen zum Embryo werde, habe schon Hill (Veg. Syst. Vol. 1.) ausgesprochen, was aber damals blosse Hypothese ohne wirkliche Beobachtung gewesen zu seyn scheine.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0300-2

dem Ei. 6) Die Lage des Embryo ist im Verhältniss zum Ei umgekehrt: das Radikular-Ende ist der Micropyle, das Cotyledonar-Ende der Basis des Eichens zugewendet.

Dieser Vorschlag veranlasste vielseitige Verhandlungen über die in demselben mitgetheilten Thatsachen und Ansichten. Insbesondere entwickelte Hr. Hofr. Ritter v. Martius die von Endlicher jüngst aufgestellte (seither im Drucke erschienene), mit Obigem im Wesentlichen übereinstimmende Theorie, und knüpfte daran seine Ansicht über diesen Gegenstand, sie durch Vorlegung zahlreicher Abbildungen erläuternd. Er erklärte sich dahin, dass ihm die Befruchtung wie eine Art Pfropfung des Embryo in den Eikern vorkäme, und dass man diesen Prozess füglich auch mit der Vereinigung der Sporen zu einem grössern Gongylus bei der Conjugation der Zygnemen und anderer Algen vergleichen könne. Prof. Perleb äusserte, der beschriebene Hergang der Embryobildung scheine nicht nothwendig die Annahme zu erfordern, dass die Antheren weibliche Organe, Eierstöcke, seyen; die schon von Leeuwenhoek etc. und neuerlich von Prevost und Dumas vorgetragene Lehre von der Bildung des Embryo der Thiere aus einem Samenthierchen, welches ins Ei dringe, biete auch eine anderweitige Analogie und Erklärungsweise für die obigen pflanzenphysiologischen Beobachtungen dar.

Am 21. September konnte keine Sitzung gehalten werden, da die ganze Gesellschaft eine Fahrt nach Badenweiler machte. (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0301-8

II. Beförderungen. Ehrenbezeugungen.

Se. Majestät der König von Schweden haben unter dem 1. December 1838 den k. Hofrath und Professor Dr. v. Martius zu München zum Ritter des Nordstern-Ordens zu ernennen geruht.

Die k. Akademie der Wissenschaften zu München hat in ihrer öffentlichen Sitzung am 27. März d. J. den Professor der Botanik Dr. Zuccarini daselbst zu ihrem ordentlichen Mitgliede erwählt.

Se. Majestät der König von Bayern haben durch allerhöchstes Rescript vom 8. März d. J. das bisher in der Eigenschaft einer Function verwaltete Lehramt der Naturgeschichte an dem Lyceum zu Regensburg zu einer selbstständigen Lehrstelle zu erheben, und dieselbe, vermöge allerhöchstem Rescripte vom 7. April d. J., provisorisch dem bisherigen Verweser derselben und Mitredacteur dieser Blätter Dr. A. E. Fürnrohr allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Hoheit der Kurprinz-Mitregent von Hessen-Cassel haben unter dem 20. März d. J. dem k. Professor der Botanik zu Marburg Dr. Wenderoth den Titel eines Geheimen-Medicinal-Raths zu verleihen geruht.

III. Todesfall.

Am 14. April d. J. starb zu Gefrees unweit Baireuth an einem wiederholten Schlaganfalle im 68sten Jahre seines Lebens der um die Cryptogamenkunde, insbesondere aber die Bryologie hochverdiente ehemalige Apotheker Christian Heinrich Funck, Mitstifter der hiesigen k. botanischen Gesellschaft und Mitglied vieler andern naturwissenschaftlichen Vereine. Wir behalten uns vor, der anspruchslosen Thätigkeit dieses dahingeschiedenen Collegen, in dem wir zugleich einen unserer ältesten und bewährtesten Freunde betrauern, demnächst einen besondern Artikel zu widmen.

(Hiezu Beibl. 3.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0302-4

Druckfehler.

S. 287. Z. 5. ist zu lesen *Vortrag* anstatt Vorschlag.
„ 292. „ 7. v. u. — *gehemmte* — gesammte.
„ 306. „ 1 u. 2 v. u. — *specifisch sondert* anstatt dazwischen sondert.

Ferner sind in der Erläuterung der Farnkräuter des v. Martius'schen Herb. fl. Brasil. Nr. 302—362. (Beiblatt zur Flora 1839, Nr. 2, 3, 4.) folgende wichtigere Fehler zu verbessern:

S. 28 Z. 7. v. u. statt tunc lese man *nunc*.
„ — „ 2. v. o. — digererendas l. m. *digerendas*.
„ 29 „ 7. v. u. — uniserratis l. m. *uniseriatis*.
„ — „ 3. v. u. — 1/2 pedales l. m. *2 1/2 pedales*.
„ 30 „ 2. v. o. — streiche man *nec*.
„ — „ 2. v. u. fehlen vor a und est *2 Commata*.
„ 31 „ 8. u. 9. von oben zu verbinden.
„ 33 „ 5. u. 6. „ „ l. m. statt induatas *indusiatas*.
„ — „ 9. v. u. statt subquinquefidii l. m. *subquinquefidi*.
„ — „ 3. v. u. — et l. m. *A*. (spidium).
„ 38 „ 2. v. o. — curbatis l. m. *curvatis*.
„ — „ 7. v. u. hinter ibidem einzuschalten (*Martius*).
„ 39 „ 3. v. o. schalte man ein nach var. *A*.
„ 41 „ 13. v. u. statt pinnullæ l. m. *pinnulæ*.
„ — „ 9. v. u. — omnine l. m. *omnino*.
„ 43 „ 8. v. o. — erecta l. m. *erectus*.
„ — „ 3. v. u. — terram l. m. *terra*.
„ 44 „ 2. v. o. mit *M. glaucescens* abzusetzen.
„ — „ 4. v. o. der Punkt hinter laudatis zu löschen und statt Cristæ zu lesen *cristæ*.
„ — „ 7. s. u. — angulata und paleacea l. m. *angulato* und *paleaceo*.
„ 48 „ 8. v. o. statt illo l. m. *illa*.
„ 49 „ 4. v. o. — distinquendum l. m. *distinguendum*.
„ — „ 5. v. o. — nostram l. m. *nostrum*.
„ — „ 8. v. u. — Gyropteribus l. m. *Gyropteridibus*.
„ — „ 3. v. u. — genere l. m. *genera*.
„ 50 „ 7. v. o. — formæ l. m. *formas*.
„ 51 „ 1. v. o. — attingentem eam l. m. *attingentes*.
„ 54 „ 15. v. u. — alutea l. m. *alutacea*.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0524-9

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1839

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Bericht über die Verhandlungen der botanischen Section bei der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Freiburg in Breisgau, den 18-25 September 1838 273-288